

Forschung zur musikalischen Beziehung zwischen Alphorn und Jodel

von Raymond Ammann, Andrea Kammermann und Yannick Wey

Von 2015 bis 2018 wurde an der Hochschule Luzern – Musik das Forschungsprojekt «Musikalische Beziehung zwischen Alphorn und Jodel – Fakt oder Ideologie?» durchgeführt. Dabei konnte das Forschungsteam immer auf eine gute Zusammenarbeit mit dem EJV und auf dessen Unterstützung zählen. Wir freuen uns, einige Resultate in Schwingen – Hornussen – Jodeln vorstellen zu dürfen.

Alphornblasen und Jodeln werden gemeinsam an Jodlerfesten zelebriert und sind von nationalen

Kulturveranstaltungen in der Schweiz nicht mehr wegzudenken. Beide Sparten erleben landesweit ein wachsendes Interesse und begeistern ein breites Publikum. So erstaunt nicht, dass auch wissenschaftliche Fragen nach den musikalischen Zusammenhängen zwischen Alphorn und Jodel aufkommen. Kann das Alphornspiel als «geblasener Jodel» verstanden werden? Hat das Alphorn mit seiner typischen Naturtonreihe und seinem Klang das Jodeln beeinflusst? Haben beide einen gemeinsamen Vorfahren im jahrhundertealten Kuhreihen?

Um diese Fragen zu beantworten, untersuchten wir, ob Ähnlichkeiten zwischen Naturjodel und Alphornmusik bestehen und ob Hinweise darauf gefunden werden, dass beide einen gemeinsamen Ursprung haben. Dabei wurden die vielfältigen Beziehungen zwischen Alphornmusik und Jodel durch die Geschichte dokumentiert. Fragen, die sich viele Alphornbläser und Jodler schon gestellt haben, wurden zu klären versucht, Fakten und Vermutungen überprüft. Das Untersuchungsgebiet umspannt die Schweiz und bezieht den Süden Deutschlands und Österreich mit ein, da dort in einigen Regionen Alphornmusik und Jodel ebenfalls nebeneinander gepflegt werden. Die Projektresultate sollen einen namhaften Beitrag an die laufende Diskussion über Alphornmusik und Jodeln schaffen, jedoch keineswegs Richtlinien für die Praxis aufstellen.

Unter anderem versuchten wir herauszufinden, ob sich die Tonleiter des Alphorns, die sogenannte Naturtonreihe, im Laufe der Zeit auf das Jodeln übertragen hat. Bei einigen Beispielen kann dies beobachtet werden, so im Appenzell, wo das Alphornfa in einigen Zäuerli und Rugguusseli intoniert wird, und bei einigen Naturjodeln der Innerschweiz. Im Muotatal konnte ein Zusammenhang zwischen Juuz und Büchel gefunden werden: Beim «Bücheljuuz» wird vom Jodler der Klang des Instruments zum Verwechseln ähnlich imitiert. Es zeigte sich aber auch, dass eine Beziehung zum Alphorn nicht bei allen Jodelarten angenommen werden darf.

Bereits im 18. Jahrhundert haben sich reisende Schriftsteller für die traditionelle Musik der Schweizer Bergbewohner interessiert und haben darüber in ihren Reiseberichten geschrieben. Einige von ihnen, zum Beispiel der deutsche Arzt Johann Gottfried Ebel (1764–1830) oder der italienische Musiker Giovanni Battista Viotti (1755–1824), haben ihre Berichte durch Notenbeispiele illustriert, welche sie auf den Reisen notiert oder von Gewährsleuten erhalten haben. Bei diesen Notenbeispielen handelt es sich um «Kuhreihen», die wir studieren wollten, da es sich dabei um die ersten Aufzeichnungen von Alphornmusik oder Jodel handeln könnte. Einige Kuhreihenmelodien sind tatsächlich auf dem Alphorn spielbar, da sie ausschliesslich die Töne der Naturtonreihe verwenden, andere wiederum nicht. Ab 1812 ist belegt, dass beim Singen der Kuhreihen der Wechsel von der Bruststimme in die Kopfstimme eingesetzt wurde, ein typisches Merkmal vieler Jodelstile – obschon heute unmöglich gesagt werden kann, ob die damaligen Gesänge ähnlich klangen wie der Jodel des 20. und 21. Jahrhunderts.

Da die empfundenen Ähnlichkeiten zwischen Alphorn und Jodel schliesslich von der Wahrnehmung des Zuhörers abhängen, haben wir im Rahmen des 30. Eidgenössischen Jodlerfestes 2017 in Brig-Glis eine Umfrage mit Besucherinnen und Besuchern des Fests durchgeführt, bei der einige Tonbeispiele vorspielten und von den Be-



Vortrag am Jodelerforum des EJF 2017 in Brig-Glis.

fragten wissen wollten, wie jodelähnlich eine Alphornmelodie, oder wie alphornähnlich eine Jodelmelodie in ihren Ohren klingt. Die Umfrage zeigte, dass besonders gejodelte Naturtonmelodien als alphornähnlich empfunden werden.

In folgenden Nummern werden wir weiter über die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts berichten. Falls Sie zusätzliche Informationen wünschen oder uns direkt kontaktieren möchten finden Sie alle Details auf www.hslu.ch/alphorn-jodel.

Erforschung historischer Alphörner in Museen

Im Rahmen des dreijährigen Forschungsprojekts «Musikalische Beziehung zwischen Alphornmusik und Jodel – Fakt oder Ideologie?» an der Hochschule Luzern – Musik wurden die vielfältigen gegenseitigen Beeinflussungen der beiden Sparten Alphorn und Jodel untersucht. Einen wichtigen Teil bildete dabei die Dokumentation historischer Alphörner, um Veränderungen in der Länge, der Form und des Klangs der Instrumente im Lauf der Geschichte nachzuvollziehen. Dazu wurden private Sammler sowie diverse Museen kontaktiert, welche über Alphörner aus früheren Jahrhunderten verfügen. Eine aussagekräftige Anzahl historischer Alphörner konnte auf diese Weise dokumentiert und teilweise angespielt werden, einerseits um den Grundton und damit die Stimmung des Instruments zu ermitteln, andererseits um einen Eindruck der Klangfarbe zu erhalten.

Im Allgemeinen darf festgehalten werden, dass das Alphorn in der Zeit zwischen 1930 und 1950 seine heutige, standardisierte Form erhalten hat. In der Schweiz sind die Alphörner zumeist in Fis/Ges (in der Innerschweiz auch in As) gestimmt, in Deutschland und Österreich findet sich häufig die Stimmung in F. Bei den Bücheln herrschen die Stimmungen B und C vor. Vor den 1930er Jahren waren Alphörner, wie auch Büchel, in der Regel «Einzelstücke». Zumeist waren sie kürzer und enger gebaut als heute. Das hat Auswirkungen auf den Klang: Die historischen Alphörner klangen tendenziell leiser und hatten, besonders in der tiefen Lage, weniger Volumen als heute. Nicht nur grosse Museen der Schweiz, wie das Landesmuseum Zürich, das Bernische Historische Museum oder das Museum der Kulturen Basel besitzen historische Alphörner, auch in kleineren Stadt- oder Dorfmuseen konnten wir höchst interessante Instrumente finden.

Im Dorfmuseum Zeihen im Fricktal wurden uns vier historische Alphörner und Büchel vorgestellt, welche der Museumsgründer Beda Wülser in die

Sammlung aufgenommen hatte. Darunter befindet sich ein als «Krummholz» bezeichnetes Horn, das vom Museum auf 1750 datiert wird und aus dem Kanton Uri stammt. Das Horn besitzt eine Länge von 1.7 Metern und wird durch seine «krumme», einzigartige Form seinem Namen durchaus gerecht. Das Instrument besitzt kein Mundstück, sondern wurde vermutlich direkt durch das entsprechend grosse Anblasloch geblasen. Diese Anblasteknik ist bei vielen historischen Alphhörnern zu finden. Einige wenige Instrumente enthalten «integrierte» Mundstücke, direkt ins Rohr eingekerbte, kesselartige Vertiefungen. Dass Alphhörner später mit Mundstücken ausgestattet wurden, erleichterte das Anspielen.

Mit zwei Alphhörnern, zwei Bücheln und einem Stockbüchel (gerader Büchel ohne Windungen) aus der Zeit vor 1950 besitzt die Musikinstrumentensammlung Willisau eine grosse und gut konservierte Sammlung historischer Instrumente. Die beiden Alphhörner, die vermutlich aus dem 19. Jahrhundert stammen, ähneln sich in ihrer Bauweise stark. Neben der ähnlichen Form sind beide auf dieselbe Weise umwickelt und weisen ein aus Blei gefertigtes Anblasloch auf, ihre Stimmung ist allerdings unterschiedlich. Das kürzere Alphhorn misst rund 2.5 Meter, das längere 2.7 Meter. Instrumente dieser Länge schliessen vom Tonumfang her das Alphorn-fa, den 11. Naturton, mit ein und lassen somit Thesen zur Herkunft des gejodelten Alphorn-fa in einigen Naturjodelmelodien zu. Ein Besuch in der Musikinstrumentensammlung Willisau lohnt sich nicht nur wegen der historischen Alphörner. Eine ganze Reihe weiterer Instrumente kann bestaunt werden und Adrian



«Krummholz» aus dem Dorfmuseum Zeihen.

Steger, der Leiter des Museums, erlaubt interessierten Besucherinnen und Besuchern gerne das Anspielen diverser Museumsstücke.

Die gleiche Philosophie, nämlich, dass die Instrumente erklingen sollen, wird von Adrian von Steiger in der Klingenden Sammlung Bern verfolgt. Zehn Alphörner und Büchel dürfen dort betrachtet und angespielt werden und lassen so historische Zeiten anklingen. Seit Mai 2018 ist dem Alphorn gar eine Sonderausstellung gewidmet. Unter den vielen weiteren Museen, die unsere Forschung durch grosse Hilfsbereitschaft und Offenheit unterstützt haben, sollen hier noch das Talmuseum Lauterbrunnen und das Schlossmuseum Thun genannt werden. Beide Museen besitzen je zwei historische Instrumente. In Lauterbrunnen wird ein für jene Zeit aussergewöhnlich grosses und langes Alphorn aufbewahrt, in Thun ein äusserst schlankes in der Form der Unspunnenhörner, welches möglicherweise aus dem 18. Jahrhundert stammt.

Die Dokumentation und Analyse der Tonaufnahmen zahlreicher historischer Instrumente hat ergeben, dass im 19. Jahrhundert Alphörner existierten, auf welchen bis zum 12. Naturton oder gar darüber hinaus musiziert werden konnte. Es wäre somit möglich, dass die charakteristische Tonleiter des Alphorns mit ihren Naturtonintervallen in gewissen Fällen das Jodeln beeinflusst hat.

Förderung von Alphorn und Jodel in der Gründungszeit des EJV

Im Forschungsprojekt «Musikalische Beziehung zwischen Alphornmusik und Jodel – Fakt oder Ideologie?» wurden die musikalischen Wechselbeziehungen zwischen den beiden Sparten Alphorn und Jodeln im Lauf der Geschichte untersucht. Dass heute starke Beziehungen zwischen Alphorn und Jodel bestehen, ist in erster Linie dem Eidgenössischen Jodelverband zu verdanken. Beide Sparten werden im EJV und in seinen Unterverbänden seit über hundert Jahren vereinigt und gefördert. Viele der grossen Volksmusikkomponistinnen und -komponisten aus dem vergangenen Jahrhundert setzten sich sowohl für das Alphornblasen als auch für das Jodeln ein und engagierten sich im EJV.

Bereits in der Zeit der Gründung der Schweizerischen Jodelvereinigung 1910 wurden Alphornbläser miteinbezogen. Besonders einflussreich waren Johann Rudolf Krenger (1854–1925) und Oskar Friedrich Schmalz (1881–1960), zwei der bekanntesten Jodelliedkomponisten und Förderer des Alphorns im frühen 20. Jahrhundert. Auf Initiative von Schmalz wurde die Schweizerische Jodelvereinigung gegründet, mit dem Ziel, sowohl das Jodeln als auch das Alphornblasen zu fördern. Ebenfalls auf seine Initiative hin wurde elf Jahre nach der Gründung des Eidgenössischen Jodelverbands die erste Alphornkommission des Emmentals gegründet, was am 8. Oktober 1921 zum ersten emmentalischen Alphornkurs führte. Dazu wurde extra eine Spendenaktion lanciert, mit dem Resultat, dass zehn Alphörner an lernwillige junge Kursteilnehmer gratis abgegeben werden konnten. Die musiktheoretische Leitung dieses Alphornkurses übernahm Krenger. Er veröffentlichte im selben Jahr als Erster ein Übungsheft für Alphornbläser mit dem langen Titel Der Alphornbläser. Kurze Beschreibung der Form, Beschaffenheit, Tonumfang, Klangfarbe und Wirkung des Alphorns, nebst 100 methodisch geordneten Übungsbeispielen und melodischen Sätzen für

Anfänger und vorgerücktere Alphornbläser. Mit dem Alphornkurs, der im darauffolgenden Jahr erneut durchgeführt wurde, wollten Schmalz und Krenger gezielt dem «allmählichen Verschwinden» des Alphorns entgegenwirken. Sie orientierten sich dabei wahrscheinlich auch am Vorbild Ferdinand Fürchtegott Hubers, der bereits rund hundert Jahre früher in ähnlicher Weise Alphornkurse im Berner Oberland durchführte.

Nicht minder berühmt als die Alphornkurse ist die Sammlung von Volks- und Jodelliedern, die Schmalz und Krenger von 1913 bis 1931 insgesamt sieben Bänden unter dem Titel *Bi üs im Bärnerland* veröffentlichten: Schmalz war für Texte und Melodien, Krenger fürs Arrangement des vierstimmigen Chorsatzes verantwortlich. Krenger konnte allerdings nur bis zur Herausgabe des fünften Bandes mitarbeiten, bevor er 1925 im Alter von 71 Jahren verstarb. Die Zusammenarbeit Krengers und Schmalzes wirkte sich nachhaltig auf die Verbindung von Alphornmusik und Jodel aus. Gerade in den Jodelliedkompositionen der beiden finden sich immer wieder Anklänge an Alphornweisen. So ist zum Beispiel im dritten Band von *Bi üs im Bärnerland* als neunte Nummer das Jodellied *Alphornruf* zu finden. Das Stück beginnt solistisch, mit einer das Alphorn imitierenden Jodelmelodie, die auf dem Instrument mit den Naturtönen drei, vier und fünf gespielt werden könnte. Am Schluss dieser ersten solistischen Phrase hält der Jodler einen langen Ton aus, den er «an- und abschwellen» lässt, wie dies auch beim Alphornspiel häufig gemacht wird. Danach setzt der vierstimmige Chor mit der ersten Liedstrophe ein, die vom «Alphorn» handelt, das vom Berg ertönt, die ersten Sonnenstrahlen begrüsst und mit seinem Klang «zu Herz und Seele spricht». Nach der Strophe folgt ein Jodel, der wiederum das Alphorn imitiert. Das Jodellied *Alphornruf* ist nur ein Beispiel unter mehreren Jodelkompositionen von Schmalz und Krenger, die Anspielungen an das Alphorn enthalten und dessen Tonskala im Jodel aufscheinen lassen.

Interessant ist zudem, dass dieser «Tausendsassa» Schmalz auch die Verbindung von Jodeln und Schwingen mitgestaltete. Schmalz, selber ein passionierter Schwinger, gründete bereits vor der Schweizerischen Jodlervereinigung mit seinem Bruder Franz und den drei Schwingern Bieri Ernst, Schild Gottlieb und Stucki Hans ein Jodlerquintett, mit dem er am Unspunnenfest von 1905 auftrat. Diese Berührungspunkte von Schwingen, Jodeln und Alphornblasen existierten bereits bei den ersten Unspunnenfesten von 1805 und 1808 und sind seither von nationalen Brauchtumsveranstaltungen nicht mehr wegzudenken.



Der «Jodlervater» Oskar Friedrich Schmalz.

Abschluss des dreijährigen Forschungsprojekts über die musikalische Beziehung zwischen Alphornmusik und Jodel

Die Resultate des dreijährigen Forschungsprojekts zur musikalischen Beziehung zwischen Alphornmusik und Jodel, das an der Hochschule Luzern – Musik durchgeführt wurde, liegen vor. Ein Buch mit dem Titel «Alpenstimmung», welches viele neue Erkenntnisse enthält, erscheint voraussichtlich am 1. Mai 2019. Zusätzlich zur gedruckten Version erscheint das Buch auch frei zugänglich im Internet – dies ermöglicht die Finanzierung durch den Schweizerischen Nationalfonds (SNF). Wer sein Wissen über die Alphornmusik, den Kuhreihen, die Entwicklung des Jodelns, die Naturtonmusik und deren spannende Zusammenhänge erweitern oder sich neu mit diesen Themen beschäftigen möchte, findet in «Alpenstimmung» eine interessante und fundierte Informationsquelle.

Das Forschungsprojekt «Musikalische Beziehung zwischen Alphornmusik und Jodel – Fakt oder Ideologie» zielte auf die Beantwortung der Frage, ob eine musikalische Beziehung zwischen Jodel und Alphornmusik ein Fakt sei oder eine Erfin-

dung. Die kurz gefasste Antwort lautet, dass beide Möglichkeiten je nach Region und Epoche ihre Richtigkeit haben, denn trotz der vielen Belege und Argumente, die für eine Beziehung sprechen, stellten wir fest, dass sich beide Sparten teilweise unabhängig entwickelten.

Stark beeinflusst werden musikalische Verbindungen von Personen, die in beiden Sparten tätig sind. Als frühestes Beispiel ist der Komponist Ferdinand Fürchtegott Huber (1791–1863) zu nennen, der Alphornmusik in seinen Jodelliedern verarbeitete und das Instrument förderte, indem er den ersten Alphornkurs der Schweiz in Grindelwald leitete. Auch der Brienzer Lehrer Hans Kehrl (1774–1854), der in der selben Zeit lebte, verknüpfte Gesang und Alphornspiel bei seinen Darbietungen für Touristen bei den Giessbachfällen. In Appenzell wirkte der Komponist Johann Heinrich Tobler (1777–1838) ebenfalls als Schöpfer von Jodelliedern mit Alphornbezug.

Zudem stehen einige Regionen besonders hervor: Die klarsten Bezüge zwischen Instrument und



Alphörner aus der Musikinstrumentensammlung Willisau werden vermessen.

Gesang finden sich im Muotataler Bücheljuuz, bei dem der Klang des Instruments mit der Stimme imitiert wird. Auch in einigen Innerschweizer Naturjodel, welche teilweise auf der Naturtonreihe aufbauen, sowie im Appenzell, wo manchmal das Alphorn-fa gejodelt wird, lassen sich Einflüsse des Alphorns erkennen.

Umgekehrt hat das Jodeln auch die Spielweise auf dem Alphorn inspiriert. So werden Alphornmelodien gerne in jodelartiger Spielmanier interpretiert, mit grossen Legato-Intervallen und weicher Artikulation.

Auch in Österreich konnten wir klare Ähnlichkeiten zwischen Jodel und einer Form des Alphorns, dem Wurzhorn, erkennen. Sogenannte Wurzhorn-Jodler sind mehrstimmige Jodel, welche auf der Naturtonreihe basieren und auch auf dem Instrument gespielt werden können. Manchmal wird beim Wurzhorn-Jodler, ähnlich wie beim Bücheljuuz, der Klang der Hörner nachgeahmt.

Im 19. Jahrhundert wurde das Jodeln durch reisende Sängerguppen aus Tirol berühmt gemacht. Diese jodelten im gesangstechnisch sehr anspruchsvollen, virtuosen Stil der damaligen Salonmusik, welche wenig mit den getragenen Klängen des Alphorns gemein hatte. Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts gerieten der Kuhreihen und auch das Alphorn zunehmend in Vergessenheit. Mit der Gründung der Schweizerischen Jodlervereinigung 1910, aus der später der Eidgenössische Jodlerverband hervorging, wurden Alphorn und Jodeln unter einem Dach vereinigt und nun seit über 100 Jahren gezielt gefördert.

Mit diesem Beitrag schliessen wir den Bericht über die Forschung zur musikalischen Beziehung von Alphornmusik und Jodel an der Hochschule Luzern – Musik ab. Wir freuen uns, bei anderen Gelegenheiten wieder über Forschungsergebnisse berichten zu dürfen. Bereits geplant ist eine Veranstaltung am Jodlerforum im Rahmen des 31. Eidgenössischen Jodlerfests 2020 in Basel.

Klaus Rubin ein neuer Tonträger aufgenommen
Am 22. März 2019 sind einige Titel daraus auf Radio Eviva zu hören.

Redaktion und Moderation: Otti Spiess